

Ein Zugang zum Herz Gottes



Der Heilige Geist lässt uns die Tiefe der Liebe Gottes zu uns erst voll ahnen, wenn wir die biblischen Aussagen über das „Herz„ Gottes auf uns einwirken lassen. Das alttestamentliche Bundesvolk hat Gott erfahren als einen lebendigen Gott, der auf das Handeln der Men-

schen reagiert. In der Wiederentdeckung der biblischen Aussagen über die leidenschaftliche Liebe und den darin begründeten Schmerz Gottes kündigt sich eine neue Epoche der Glaubensgeschichte und der Evangelisierung an:

*„Ist nicht Ephraim mein teurer Sohn und mein liebes Kind? Denn sooft ich ihm auch drohe, muss ich doch seiner gedenken; darum bricht mir mein Herz, dass ich mich seiner erbarmen muss, spricht der HERR.“ (Jer 31,20).
„Wie kann ich dich preisgeben, Ephraim, und dich ausliefern, Israel?...Mein Herz ist andern Sinnes, alle meine Barmherzigkeit ist entbrannt. 9 Ich will nicht tun nach meinem grim-migen Zorn noch Ephraim wieder verderben. Denn ich bin Gott und nicht ein Mensch und bin der Heilige unter dir und will nicht kommen, zu verheeren.“ (Hos 11, 8f).*

Mit dem Wort „Herz“ bezeichnet die Bibel die Mitte und Tiefe des Menschen, aus der alles Denken, Wollen und Fühlen aufsteigt. Wenn sie auch

Aus dem Inhalt

Der Schmerz Gottes

Der Deutschen Regierung

Antidiskriminierungsgesetz

Zensierte Bibel

Aus der Sammlung:

Die neue Regenbogenfamilie

„Von Gott zu Allah?“

Jesu Provokation

Wir zitieren

vom „Herzen“ Gottes spricht, will sie Gott nicht vermenschlichen, sondern seine Liebe dem Menschen zugänglich machen: Obwohl das Volk Israel (= Efraim) sich von ihm abgewandt hat, muss er doch immer wieder an es denken und sich seiner erbarmen: Gott bleibt seinem Volk „aus ganzem Herzen“ zugewandt (Jer 32,41). Er empfindet Schmerzen darüber, dass das Volk sich von ihm abwendet. Sein „Herz“, (seine Liebe und sein Erbarmen) wendet sich gegen seinen Zorn (seine Gerechtigkeit). Gott wundert sich gleichsam über sich selbst, dass er sein Volk wie ein gütiger Vater seinen missratenen Sohn (Jer 31,9) nicht aufzugeben vermag: Gott muss immer wieder an Dich denken. Sein Herz schlägt für Dich.

Der Prophet Hosea deutet den Schmerz Gottes als Widerstreit zwischen seinem Zorn und seinem Erbarmen: Sein Zorn ist Ausdruck dafür, dass sein Volk ihm nicht gleichgültig ist; in seinem Erbarmen hält er unverändert an der Zusage seines Bundes fest. Er liebt in seinem Erbarmen diejenigen, die er aufgrund seines Zornes eigentlich nicht lieben kann. Hosea zeigt deutlich, dass Gottes Zorn nicht mit menschlichem Jähzorn zu vergleichen ist. Er entspringt vielmehr seiner liebenden Fürsorge.

Diese tiefen Aussagen über das Herz Gottes haben im Neuen Testament eine Entsprechung in dem Gleichnis der unveränderten Liebe des Vaters zu seinem jüngeren Sohn (Lk 15,11-24): Er ist ihm von Herzen zugewandt und bereit, alles für ihn zu tun. Der Sohn zwingt ihn jedoch, ihm sein Erbteil auszuzahlen, bricht jede Beziehung zu ihm ab und verschleudert sein Erbteil. Wie der weitere Verlauf der Erzählung zeigt, empfindet der Vater Schmerz über den plötzlichen Abbruch der Beziehung, über den Missbrauch seiner Gaben. Dieser Schmerz beruht nicht auf einer Kränkung des Vaters, sondern darauf, dass der Sohn sein Glück außerhalb der Beziehung zu ihm sucht und so den Sinn seines Lebens verfehlt: Der Sohn kommt

in der Fremde fast um vor Hunger nach persönlicher Zuwendung. Wir dürfen davon ausgehen, dass sich während der Abwesenheit des Sohnes im Vater ein Kampf zwischen seinem Zorn und seinem Erbarmen abspielt: Der Vater leidet darunter, dass es seinem Sohn „sehr schlecht geht“ (Vers 14). Er empfindet Schmerz über seine Undankbarkeit und über sein Elend.

Er liebt seinen Sohn jedoch so sehr, dass er nicht von ihm loskommt und immer wieder an ihn denken muss. Mitleid und Erbarmen brechen in ihm auf. Je länger der Sohn fortbleibt, um so mehr erkennt der Vater, wie sehr sein Herz für ihn schlägt. In einem schmerzlichen Prozess überwindet er seinen Zorn und erwartet seine Rückkehr mit herzlichem Erbarmen: Er sieht ihn schon von weitem kommen, schließt ihn in die Arme und schenkt ihm in schöpferischer Liebe eine neue Beziehung zu sich als seinem Vater.

Gott empfindet Schmerz, wenn Du Dich von ihm abwendest und seine Liebe nicht erwidert: Du verfehlt dann den Sinn Deines Lebens. Um Deinetwillen ist er zornig; um Deinetwillen überwindet er diesen Zorn in übergroßem Erbarmen.

Vielleicht ist Dir der Gedanke fremd, dass Gott um Deinetwillen Schmerz empfindet. Widerspricht dies nicht seiner unvorstellbaren Erhabenheit, seiner Unveränderlichkeit, die nicht direkt auf menschliches Verhalten reagiert? Die Bibel kennt aber keine starre Unveränderlichkeit Gottes. Sie hält daran fest, dass Gott in seiner Liebe und Treue unveränderlich ist und auf die Sünde des Menschen mit einem übergroßen Erbarmen reagiert:

1. Gott hat Dich aus Liebe erschaffen, und es „tut seinem Herzen weh“, dass alles Sinnen und Trachten Deines Herzens böse ist (vergleiche 1. Mose 6,5f), dass Du andere „Götter“, neben ihm hast, denn so verfehlt Du den Sinn

Deines Lebens. Er ist deshalb um Deinetwillen zornig auf Dich. In seiner Liebe zu Dir verzichtet er jedoch auf Strafe, verzichtet er auf sein Recht: Er überwindet seinen gerechten Zorn in seinem übergroßen Erbarmen mit Dir.

2. Die Abwendung von Gott verändert Dich bis in die Wurzel Deines Menschseins, denn als Geschöpf und Ebenbild Gottes bedarfst Du seiner Zuwendung und Liebe. Du kannst aber nicht aus eigener Kraft zu ihm zurückkehren, so groß auch Dein Schmerz über die Trennung von Gott sein mag. Der dreifaltige Gott tut deshalb das Äußerste, wozu Liebe fähig ist: Er nimmt in seinem Sohn Deine Stelle ein: Jesus Christus hat in seinem erlösenden Tod Deine Trennung von Gott auf sich genommen und Dir so einen neuen Zugang zu Gott eröffnet. Es schmerzt Gott um Deinetwillen, wenn das, was Dich anzieht, begeistert, fasziniert, an seine Stelle tritt: Er hat Dich auf sich hin geschaffen, und nur in der Beziehung zu ihm wirst Du den letzten Sinn Deines Lebens entdecken. Auch in diesem Augenblick muss er an Dich denken. Es schmerzt ihn um Deinetwillen, wenn Du in der Fremde Heimat und Geborgenheit suchst. Er zwingt Dich nicht zur Umkehr, aber er erwartet Dich mit offenen Armen! „Weißt du nicht, dass Gottes Güte dich zur Umkehr treibt?“ (Röm 2,4). Oder bist Du als jemand, der sich bemüht, ein guter Mensch und „gläubiger“, Christ zu sein, der Überzeugung, dass Du einer Umkehr nicht bedarfst? Dann ist der Schmerz Gottes über die Zurückweisung seiner frei gewährten Liebe noch größer: Du erwartest sie als Lohn für Deine Leistung, aber „es kommt nicht auf das Wollen und Streben des Menschen an, sondern auf das Erbarmen Gottes“ (Röm 9,16). Bitte Gott um die Bereitschaft, Dir sein Erbarmen neu schenken zu lassen: *„Herr, es tut mir leid, dass ich dir Schmerz zugefügt habe. Schenke mir die Gnade der Umkehr zu dir!“*

**Prof. Dr. Dr. Heribert Mühlen,
Paderborn¹**

¹ Erneuerung in Kirche und Gesellschaft, Heft 90, 2002, S. 5f.

Aus der Gesellschaft

Die Deutschen haben die Regierung, die sie verdienen.

Da läßt sich der Bundestagspräsident – zweithöchster Repräsentant des deutschen Volkes – auf einem der Festwagen des Berliner Christopher-Street-Days von einer Lesbe den Bart kraulen. Da schunkelt die Bundesvorsitzende der Grünen Claudia Roth beim gleichen Event in Köln im drallen Dirndl – beide inmitten von Menschen, die von ihren diversen veröffentlichten Obsessionen getrieben die Schamgrenze zur Pornographie hin überschritten haben. Hier zeigt sich unübersehbar das Bild einer kranken Gesellschaft. Da wagt Stoiber nicht die Zusage, das ehewidrige Gesetz zur Homo-Ehe zu kassieren. Da hat er nicht den Mut oder die christliche Einsicht, die Gesetze zur Tötung ungeborener Menschen auf den Prüfstand zu stellen. Er täte damit nur, was von Anfang an mit beschlossener, aber uneingelöster Auftrag des Gesetzgebers war. Wir hätten kein demographisches Problem, gäbe es nicht die abscheuliche Tötung im Mutterleib. Da stellt der Bundeskanzler fast genußvoll fest: „Ich habe drei Scheidungen hinter mir und der (Stoiber) eben nicht. Die Alltagserfahrungen der Leute ähneln diesen Brüchen. Ganz tief unten in sich sagen sich die Leute: „Der paßt zu einer normalen Gesellschaft besser.““ Ja, das alles ist mehrheitsfähig in Deutschland. So sieht das Bild der „normalen deutschen Gesellschaft“ aus. Die Deutschen haben Gott verloren und seine lebensdienlichen Leitlinien auf dem Müllhaufen der Geschichte entsorgt, und das bleibt nicht folgenlos.

Es ist zu vermuten, daß die Minderheit der Grünen die Forderung des nicht mehr als 2000 Mitglieder umfassenden Lesben- und Schwulen-Verbandes unter Leitung des Grünen Volker Beck, nach dem Adoptionsrecht für Schwule und Lesben durchsetzen wird – ohne Rücksicht auf das Kindeswohl: Wis-

senschaftler haben sich schon jetzt gefunden, die leichtfertig Gefälligkeits-expertisen abgeben. Kinder werden wieder einmal zu Spielmaterial in den Laboratorien der Gesellschaftsveränderer. Menschliches Leben ist für die ganz normalen deutschen Meinungsführer schnittig postmodern alles andere als Schöpfung Gottes, die nach Gottes lebensdienlichen Geboten zu leben wäre, nein, menschliches Leben ist formbare Rohmasse, konstruierbar und dekonstruierbar, je nach Zeitgeistlust und Ideologielaupe. Zwei Lesben – miteinander gemeinsam nach den Regeln der Schöpfung nicht zeugungsfähig – wo ist das Problem? Der Medizintechniker macht's möglich. Schauen wir mal, was dabei am Ende herauskommt. Und wehe dem Christen, der dies alles gottlos nennt: Ihm wird man mit Antidiskriminierungsgesetzen das Maul stopfen, gibt es doch für die „ganz normalen“ Meinungsführer keine anderen als die jeweils politisch korrekten Werte, die sanft, aber totalitär durch Meinungsmache, Manipulation und soziale Ächtung durchgesetzt werden.

Die Erziehung der Kinder wird sozialisiert – möglichst von Anfang an. „Brave new world“. Hier läßt sich der „neue Mensch“ formen, und die Mutter verwirklicht sich selbst und nimmt ihren Platz ein bei Aldi an der Ladenkasse oder im Vorstand von VW. Dietrich Bonhoeffers Mutter erteilte ihren Kindern selber den ersten Schulunterricht, und sie wurden großartige Menschen voller Mut und Hingabefähigkeit. Bethge schreibt: „Die Eltern wollten ihre Kinder in der frühen bildsamen Zeit keinen fremden Händen überantworten.“ Gewiß, nicht alle Mütter heißen Bonhoeffer, aber die Mutter, die ihr Kind, sobald sie wieder auf den Beinen steht, um der beruflichen Selbstverwirklichung willen in der Kinderkrippe deponiert, handelt

nicht ehrenwerter als jene unseligen Aristokratinnen in feudalen Zeiten, die, um die Schönheit ihres Busens zu schonen, ihre Kinder der Amme überließen.

Die Zuwanderung – mehrheitlich muslimischen Glaubens – wird sich unter dieser Regierung verstärken ohne Rücksicht auf die Integrationsprobleme. Der faktenblinde Glaube, daß die Friedfertigkeit und Toleranzbegabung des Islam es schon richten werde wie einst in Cordoba, verbietet jede Frage nach den Christenverfolgungen in der islamischen Welt, nach den gesteinigten Ehebrecherinnen oder der Frauenunterdrückung in islamischen Kernländern oder gar den Hinweis auf Minarette aus Christenschädeln im hochgelobten Toleranzmodell Andalusien, das man in der real existierenden Geschichte allenfalls 50 Jahre lang findet.

Und wer hat eigentlich die Maßstäbe zu verhindern, daß am Ende unter der Parole des menschenwürdigen Sterbens ein Teil der Rentenprobleme durch raffiniert human maskierte Euthanasieprogramme gelöst wird? Dem Humanismus, der nicht mehr, wie das Grundgesetz anzudeuten versuchte, in Verantwortung vor Gott gelebt wird, ist wahrhaftig nicht zu trauen: „Ohne Gott ist alles möglich“, sagte der prophetische Dichter Dostojewskij. Man kann es nicht oft genug wiederholen.

Es wird deutlicher, daß wir eine christliche Partei brauchen, die der CDU auf dem Weg zu christlichen Werten Beine macht. 5 Prozent überzeugte Christen müßten sich doch hierzulande auf-treiben lassen.

Dr. Dieter Müller



Schweden: Wird die Bibel bald zensiert?

Juraprofessorin warnt vor neuem Anti-Diskriminierungsgesetz

Stockholm (idea) - Ein geplantes schwedisches Gesetz gegen die Diskriminierung von religiösen Minderheiten, Homosexuellen und Körperbehinderten erregt in Skandinavien die Gemüter: Sollte das Gesetz tatsächlich im kommenden Jahr in Kraft treten, könnte es im Extremfall so weit kommen, daß die Bibel in Schweden nicht mehr gedruckt werden darf. Das sagte die schwedische Juraprofessorin Madeleine

Leijonhufvud gegenüber der christlichen Tageszeitung Nya Dagen. Zwar enthalte die geplante Neuregelung des Gesetzes über die Meinungsfreiheit einen Paragraphen, der ausdrücklich das Recht zum Zitieren von Bibelstellen schützt, einen Schutz für die gedruckten Worte der Bibel gebe es aber nicht. Bislang waren in Schweden nur Hetzreden, Drohungen oder Diskriminierungen aufgrund von Rasse, Hautfarbe,

ethnischer Herkunft oder religiöser Überzeugung verboten. Im Mai stimmte der schwedische Reichstag einer Gesetzesänderung zu, auch die sexuelle Prägung unter besonderen gesetzlichen Schutz zu stellen. Nach dem Beschluß träte das Gesetz am 1. Januar 2003 in Kraft. Da es um eine Änderung von Grundrechten geht, ist eine weitere Lesung des Gesetzes im Reichstag erforderlich. Aus: ideapressedienst Nr. 103, 9. September 2002.

Aus der Sammlung

Am **Sonnabend, dem 26. Oktober** findet im Anschar-Gemeindehaus in Neumünster unsere Herbsttagung statt. Sie beginnt um 9.30 Uhr in der Anscharkirche mit einem Abendmahlsgottesdienst.

Ab 11 Uhr wird der Orientalist und Wirtschaftsanalytiker Dr. Hans-Peter Raddatz einen profunden Einblick in die gewaltbestimmte Wirklichkeit des real existierenden Islam geben. Gerade nach dem 11. September wurde der Glaube an den friedlichen Islam zum ritualisierten

Dauerbekenntnis in Politik, Kirche und Wirtschaft. Der Dialogmotor wurde auf höhere Touren gebracht. Man unterscheidet feinsinnig Islam, Islamismus und Fundamentalismus. In unserer Gesellschaft, in der viele nicht mehr verstehen, wie Religion den Menschen prägt, versteht man nicht mehr, daß Menschen wie der Terrorist Atta sich nicht aus Armut und Verzweiflung, sondern im Namen Allahs in monströse Mörder und Selbstmörder verwandelten, um einen Ehrenplatz im Paradies zu gewinnen. In Frage steht nicht der einzelne Muslim

als Mensch; der ist nicht schlechter und nicht besser als der einzelne Deutschstämmige. In Frage steht die Religion, die von ihren Wurzeln her gewalttätig ist und bisher noch jeder wirklichen Reform widerstanden hat.

Dr. Raddatz ist Autor der beiden großen Werke „Von Gott zu Allah?“ und „Von Allah zum Terror?“, auf die niemand verzichten kann, der sich ein Urteil über den christlich-islamischen Dialog und die muslimische Zuwanderung nach Europa bilden will.

„Von Allah zum Terror?“

Der *Djihad* und die Deformierung des Westens

Das Attentat vom 11. September 2001 ließ eine neue Dimension der Gewalt erkennen, welche die Diskussion über die im Islam angelegte Verbindung aus Religion, Politik und Dominanz weltweit anfachte. Die Vielzahl der seither erschienenen Veröffentlichungen über die Terrorgruppen des Islam und ihre diversen Vernetzungen trugen eine

Menge von Einzelinformationen zusammen, sagten jedoch wenig über den Zusammenhang zwischen Islam und Gewalt aus. Ganz im Gegenteil: Immer wieder wurde betont ganz insbesondere in Kreisen des sogenannten „Dialogs“ in Politik, Kirche und Wissenschaft daß die Gewalt mit dem „eigentlichen Islam“ nichts zu tun habe. Dabei blieb offen,

warum in fast allen islamischen Ländern Terroristen aktiv werden, die sich ausdrücklich auf den Koran und seine Vorschriften berufen.

Das Buch geht der Frage nach, warum und wie sich der Islam mit Terror und Gewalt verbindet. Es beschreibt Wurzeln und Wege des *Djihad*, des



Heiligen Krieges des Islam, den die Vertreter des „Dialogs“ als eine „Anstrengung im Glauben“ verharmlosen, während die Muslime selbst ihn historisch und aktuell als unverzichtbaren Kampf gegen den Unglauben fordern. Die politischen Verantwortlichen des Westens vermitteln ihren Bevölkerungen die islamische Zuwanderung als eine „kulturelle Bereicherung“ und wehren Zweifel bzw. Kritik als „Feindbild“ ab. Sie entwickeln ihrerseits dabei allerdings fragwürdige Konzepte, indem sie eher islamistische Vereinigungen und terroristische Ruheräume fördern, anstatt die

demokratischen Grundrechte der „gemäßigten Muslime“ und vor allem der islamischen Frau zu stützen. Eine solche, inzwischen seit Jahren geübte Fehlpolitik kann allenfalls diejenige „Ausländerfeindlichkeit“ erzeugen, die ihren Kritikern unentwegt vorgeworfen wird.

Da die Globalisierung die Zuwanderung verstärkt, sind ihre Vorteilsnehmer an einer Weiterentwicklung der Desinformation interessiert, die wiederum mit einer Tendenz zu Entdemokratisierung und Korruption einhergeht. Hier laufen auf führenden Ebenen übergreifende Machtinteressen zusammen, die in ver-schwimmenden Grenzen zwischen Politik, Kirche, Mafia und Islam zum Ausdruck kommen. Bei ständig steigenden Kosten und Steuern

wird der Bevölkerung ein Höchstmaß an beruflicher „Effizienz“ und kultureller „Toleranz“ abverlangt, wobei inzwischen sogar von einer „Neuen Weltordnung“ die Rede ist. Diese hat jedoch bislang nicht das Interesse der Menschen, sondern eine sich enorm verstärkende Umverteilung von unten nach oben und damit eine kleptokratische Herrschaft der Wenigen über die Vielen angestrebt. Nach seinem vielbeachteten Kulturvergleich „Von Gott zu Allah?“ legt der Autor nun eine Analyse der religiös verankerten Gewalt im Islam und seines Konfliktpotentials vor, ohne dabei die Gewaltfähigkeit des Westens aus dem Auge zu verlieren.“

Aus einer treffenden Kurzaussage des Verlags

„Für uns bedeutet Frieden die Zerstörung Israels. Wir bereiten uns auf einen totalen Krieg vor. Wir sind zum gefährlichsten Feind geworden, den Israel hat. Wir werden nicht ruhen, bis wir Israel zerstört haben.“

Friedens-Nobel-Preisträger Präsident Yassir Arafat gleich nach Abschluß des Osloabkommens zitiert bei H.-P. Raddatz, Von Allah zum Terror?

Aus Nordelbien

Christian Jensens verschleudertes Erbe

Über Sprache kann und muß man reden. Wir haben andere Bilder als Christian Jensen im 19. Jahrhundert. Der Glaube gewinnt im Dialog mit der Wirklichkeit neue Erfahrungen, weil Gott seine Geschichte weiterschreibt. Eines allerdings bleibt für alle Ewigkeit: Jesus Christus ist das letzte heilsentscheidende Wort Gottes. Er ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, es sei denn

durch ihn“ Er bleibt „derselbe gestern, heute und in alle Ewigkeit“. „Es ist in keinem andern das Heil“. Wer wie Christian Jensens Nachfolger Dr. Wietzke nicht mehr zu sagen wagt, daß der Muslim oder Buddhist ohne Jesus Christus ein verlorener Sünder ist, und daß die Kirche den Auftrag hat, die Menschen zur Versöhnung mit dem Gott zu rufen, der allein in Jesus Christus Mensch wurde, allein am Kreuz von Golgatha die Sün-

den der Menschen sühnte und allein in Christi Auferstehung den Himmel des ewigen, des wirklichen Lebens öffnet, der hat einen anderen Geist, der liest eine andere Bibel, der ist selbst bekehrungsbedürftig und in der Kirche nichts als ein blinder Blindenführer, selbst wenn er den Doktorgrad der Theologie erworben hat.

Nach Wietzke errichtet Gott in die-

Aus einer Missionspredigt in Breklum 1876

„Wie arbeiten die Jünger Jesu? Sie wollen nur Seelen retten für die Ewigkeit. Wir wollen Mission treiben, aber nicht um etwa fremde Länder zu erforschen, nicht um Völker und Sitten kennen zu lernen, nicht um etwa europäische Bildung und Humanität den Heiden zu bringen, nein, unser Ziel ist: die Seelen von Sünde, Tod und ewiger Verdammnis zu retten. Götzennabeter sollen werden Anbeter des lebendigen Gottes. Sklaven der Sünde, der Laster sollen kommen zur herrlichen Freiheit der Kinder Gottes; Menschen, die da wohnen in Finsternis und Schatten des Todes sollen geführt werden zu Jesu, dem wahrhaftigen Licht, welches alle Menschen erleuchtet; verlorne Sünder sollen durch Jesum für Zeit und Ewigkeit gerettete Gnadenmenschen werden.“

Aus: Christian Jensen, Die Geschichte seiner Breklumer Gründungen, II, hg. v. Hartmut Schmidt, Ammersbek 1998, S. 945f.

ser Welt viele Räume, in denen – ich zitiere – „Menschen verschiedenen Glaubens im Wettstreit ihres jeweiligen Glaubens- und Lebensverständnisses bleiben, aber dieser Wettstreit richtet sich nicht auf das Ziel, den anderen auf die eigene Seite zu ziehen, sondern auf die gemeinsame Suche, die Tiefe und Weisheit Gottes zu erkennen und die Liebe Gottes zu leben. Ihr gemeinsames Ziel bleibt die Bekehrung der Herzen, aber so sehr auch die Bekehrten in die Glaubensgemeinschaft des anderen eingeladen sind, so zielt die Bekehrung nicht primär auf einen Religionswechsel, sondern auf die Hinwendung zu Gott.“ Zwar formuliert Wietzke, der trainierte Theologe, in der raffinierten Sprache der

Vieldeutigkeit, aber was er will, ist deutlich: Die bewußt gewollte Eingliederung in Christi Leib durch Bekehrung und Taufe darf nicht das „ganz normale“ Ziel der Mission sein. Für diese seine Ansicht wirbt er, indem er mit den bekannten Zerrbildern die Mission seiner Verfahren diffamiert. Für Wietzke ist Gott selbst der Missionar – das ist recht verstanden ja sogar richtig –, und Gott sieht er in allen Religionen Heil stiftend am Wirken – aber damit verrät er Gottes letztes heilsentscheidendes Wort in Christus, so entehrt er den Schmerz Gottes, der sich am Kreuz enthüllt.

Für jeden Christen sind Jesu Kreuz und Auferstehung die Mitte christlichen Glaubens und christlicher Erfahrung, hier verbinden sich Himmel und Erde, Gott und Mensch. In der „neuen Missionstheologie“ dagegen werden die Friedens- und Gerechtigkeitsverheißungen der alttestamentlichen Propheten zu Schlüsselwörtern, entfalten ihre Suggestivkraft in einer diesseitsfixierten Wirklichkeitssicht und beginnen, den Blick auf Jesus zu verstellen. Auch hier beginnt de facto der Primat des Menschen die Bedeutung Gottes zu minimieren. Der Mensch bestimmt die Bühne, Gott wird trotz allen Beteuerungen zum Komparsen. Das Neue Testament läßt keinen Zweifel daran, daß Jesus Christus der von Gott gewirkte und wirkende Friede ist; ohne ihn sind die Friedensverheißungen machtlos. Das Neue Testament ist entstanden aus der geistgewirkten Erfahrung, daß Gott uns Jesus Christus zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung gemacht hat; ohne ihn finden die Menschen keine Gerechtigkeit. Wenn das Heils-Imperialismus, Heils-Kolonialismus ist, dann mag man Gott als Heils-Imperialisten lästern. Nur hier wartet das Heil auf den Menschen, der sich bekehren läßt. Dialoge sind unverzichtbar für das Zusammenleben der Menschen, aber Heil, Frieden und Gerechtigkeit werden aus interreligiösen Dialogen nur herauswachsen, wenn die Menschen vor Jesus Christus

gemeinsam die Knie beugen: Christen und Muslime und alle andern auch. Die im NMZ gewählte Sprache der Zweideutigkeit kann nicht verschleiern, daß die aus dem Alten Testament destillierte Diesseitsfixierung einen für das Verständnis des Neuen Testaments verheerenden Jenseitsverlust zeitigt. Wie Nebelschwaden legen sich die diesseitigen Utopien von Friede und Gerechtigkeit vor den „neuen Himmel“ und die „neue Erde“, die das Lamm Gottes eröffnet. Und Jesu Kreuz und Auferstehung, in denen Gott sein letztes, exklusives Heilswort für jedermann und jede Frau ein für alle mal spricht, werden unter dem Dröhnen des Friedensgeschreis immer leiser. Keine Frage: Der Friede, für den Jesus machtvoll liebend steht, hat begonnen, als er mit den Sündern aß und trank, als er die Liebe zum Feind proklamierte, als der Heilige Geist seinen Leib, die Gemeinschaft der gerechtfertigten Sünder schuf, aber dieser Friede hat seinen Wirkraum im Leib Christi und nicht in der muslimischen Umma, der Gründung des Gewalttäters Muhammad.

Nein, was das NMZ inzwischen vielfältig verlautbart, ist der radikale Bruch mit Christian Jensen und dem Neuen Testament, das ist die deformierte Mission einer todkranken Kirche. Christian Jensen arbeitete leidenschaftlich für Jesus, das „Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt.“ Er kannte und hörte den Missionsbefehl: „Macht zu Jüngern alle Völker: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“ Christian Jensen hätte sich empört geweigert, diesen Auftrag historisch-kritisch aufzulösen. Er kannte nämlich die Macht der Sünde. Deshalb verstand er das Kreuz und den heiligen Schmerz Gottes.

Anders sein Nachfahre Dr. Wietzke. Aus der richtigen Einsicht, daß nur Gottes Geist den rettenden Glauben zu wecken vermag und vermutlich aus

der Erfahrung, daß auch Christi Fußvolk auf Erden noch nicht himmlische Qualität zeigt, verirrt er sich zu der gotteslästerlichen Annahme, man könne „bekehrten Herzens“ Gott genau so verehren, wenn man in Mekka die Kaaba umkreist oder im hinduistischen Khali-Tempel seine Opfer bringt wie wenn man im eucharistischen Gottesdienst am Tisch des Herrn Leib und Blut Christi empfängt. Genau das nämlich ist die Konsequenz seines Verzichts, den Religionswechsel von Menschen anderen Glaubens zu erbitten, und diese Konsequenz Wietzkes widerspricht allem, wofür Gott uns durch Christus zu gewinnen sucht:

Gottes Mission wird in Jesus Christus und seinen Jüngern Mensch und gewinnt so einen Leib, nämlich den „Leib Christi“. Und dieser Leib verkörpert sich in sehr irdischen Gemeinschaften von gerechtfertigten Sündern, die an Jesus Christus glauben, sich um den Tisch des Herrn sammeln, von ihm Vergebung empfangen, den dreieinigen Gott feiern und Gottes Liebe im Namen Jesu Raum geben.

Vermutlich wirkt bei Dr. Wietzke und seinen Kollegen das heimliche Generaldogma der zeitgenössischen Volkskirche verführerisch entlastend,

daß Gott nämlich am Ende alle versöhnt und selig werden läßt, und dies um Christi willen. Dieser kann doch – so zeigen es Entwürfe einer neuen Theologie – durchaus zum Beispiel als kosmischer Christus die heimliche Mitte aller Religionen sein und wie ein himmlischer Staubsauger jeden schlucken, ob er glaubt und umkehrt oder nicht. Dazu mag dann flankierend des brillanten Karl Rahners Konzept vom „anonymen Christen“ kommen. Eine wunderbare Spekulation, nur die Bibel spricht von Gericht und Himmel und Hölle, und Jesu Jünger bitten an Christi statt: „Laßt euch versöhnen mit Gott.“

Dr. Dieter Müller

Der „Willi“ in Neumünster

In Neumünster haben Jugendliche aus Gemeinden der Evangelischen Allianz den größten in Nordelbien regelmäßig gefeierten „Jugendgottesdienst“ entwickelt. Man kann manches kritisieren: zum Beispiel die Sprache. Aber mehr als 1000 Jugendliche strömen in diesen Gottesdienst, den kirchliche Medien wie der EPD bisher nicht zur Kenntnis genommen haben. Ich nahm an diesem Event – mehr Jugendevangelisation als Gottesdienst – teil, als er in der Anscharkirche in der Mitte der Stadt stattfand. Mich hat es sehr beeindruckt, wie hingegeben die Jugendlichen Gott feierten und wie kreativ sie Zeugen Jesu Christi waren. Der Satz: Wer die Jugend hat, hat die Zukunft, ist kein christlicher Satz, aber ohne Jugend stirbt die Kirche. Es ist ermutigend zu lesen, wie die jungen Christen selbst ihr Fest vorstellen.

DM

„Willi, was ist denn das???

Willi ist keine Abkürzung für etwas, sondern Willi ist der Name für das christliche Jugendevent der Evangelischen Jugendallianz Neumünster, das heute mehr als 900 Jugendliche und Junggebliebene begeistert und alle acht Wochen in der Stadthalle Neumünster die Wände wackeln läßt.

Es gibt ihn seit Januar 1998. Willi war vorher der Jugendgottesdienst der Allianz Neumünster. Dieser wurde anfänglich von etwa 70 Jugendlichen aus 7 Gemeinden Neumünsters und Umgebung besucht und jeweils auch dort im Wechsel ausgerichtet. Mit neuem Konzept (s.u. Willi-Werte) und Elan wurde dann der Willi aus der Taufe gehoben. Im Januar 98 waren auch schon etwa 350 Jugendliche in der Katharinenkirche in Großenaspe beim Stapellauf dabei. „Willi

-Jumps into the light“ war der Titel von Nummer 1.

Hinter uns liegen nun 21 Willi's (Stand: Juli 01) und ein Wechsel von den Kirchräumen, die einfach zu klein wurden, in die Stadthalle Neumünster. Mittlerweile reicht auch die nicht mehr aus und wir sind ab Mai 2001 auf zwei Willi's pro Abend umgestiegen.

Willi ist aber nicht nur ein Event mit viel multimedialer Unterstützung, sondern will eine Hilfe und Ermutigung sein, verbindlich mit Jesus zu leben und Freunde herauszufordern, ihren Lebensdurst bei Jesus zu stillen. Wir arbeiten im Vertrauen, daß Gott viel mit unserer Stadt vor hat (siehe Willi-Vision).

Willi will die Jugendlichen aus Neumünster und dem Umland erreichen. Deshalb gibt es seit Juni 2001 auch Willi's in Neumünsteraner Schulen. Neben gemeinsamen Freizeiten und Mitarbeiter-

schulungen veranstaltet Willi auch in unregelmäßiger Folge „Knast-Willi´s“ in der Justizvollzugsanstalt Neumünster.

Warum wartet Willi nicht nur auf Freitag???

Es ist einfach super alle 8 Wochen mit so vielen Leuten zusammenzukommen, Jesus zu feiern, ermutigt und herausgefordert zu werden. Aber Willi ist viel mehr als nur ein Jugendevent alle 8 Wochen. Willi wartet eben nicht nur auf Freitag. Willi lebt weiter in jeder am Willi beteiligten Gemeinde. Willi kommt aus den Gemeinden und Willi fließt in die Gemeinden zurück. Nur dort kann das eigentliche am Willi geschehen. Nur in deiner Kleingruppe/Jugendkreis kann es passieren, dass ihr einander ermutigt und herausfordert verbindlich mit Jesus zu leben. Dass ihr an einander, an eure Freunde und an Jesus hingegeben lebt, wird dort praktisch - jeden Tag. Dort lebt Willi erst auf. Deshalb gibt es zu jedem Willi ein MotiVision-Paper (die aktuelle Version zum download findest du auf der Review-Seite), das euch helfen soll, die Dinge, die ihr beim Willi erlebt und gehört habt mit in euren Alltag zu nehmen und zu leben.

Gottes Zusage:

„Denn ich will Wasser gießen auf das Durstige und Ströme auf das Dürre: Ich will meinen Geist auf deine Kinder gießen und meinen Segen auf deine Nachkommen, daß sie wachsen sollen wie Gras zwischen Wassern, wie die Weiden an den Wasserbächen. Viele Menschen werden kommen, um sich meinem Volk anzuschließen.“ aus Jesaja 44: 3+4 (Luther), 5a (Hoffnung für alle)

Jesus rief laut: „Wer Durst hat, der soll zu mir kommen und trinken! Wer an mich glaubt, wird erfahren, was die Heilige Schrift sagt: Wie ein Strom wird lebensschaffendes Wasser von ihm ausgehen.“ aus Johannes 7,37c+38

Willi´s Vision!!!

Wir sehen, daß Gott (gerade jetzt) den Lebensdurst sehr vieler junger Menschen stillen will.

Wir sehen, daß Gott dafür eine einmütige Zusammenarbeit der Gemeinden schafft.

Wir sehen, daß Gott sein volles Vertrauen auf Dich setzt, damit Menschen zu Jesus finden, der ihren Durst nach Leben stillt.

Jeder junge Mensch aus dem Raum Neumünster soll die Möglichkeit haben Jesus kennenzulernen. Jeder von uns lebt an Jesus hingegeben und liebevoll mit seinen Mitmenschen.

Willi´s Auftrag!!!

Wir wollen einander helfen und ermutigen, verbindlich mit Jesus zu leben.

Wir wollen junge Menschen aus Neumünster und Umgebung herausfordern, ihren Lebensdurst bei Jesus zu stillen.

So wird´s konkret für Dich:

Lebe mit Jesus!

Lerne von Jesus!

Liebe deine Freunde von Jesus her!

Willi´s Werte!!!

Die Willi-Werte helfen uns, unser gemeinsames Ziel zu verfolgen!

● christozentrisch:

Jesus steht ganz klar im Mittelpunkt. Sein Wesen und seine Person werden so beschrieben, daß Christen und Suchende die Möglichkeit haben, Jesus mehr kennenzulernen. Frage dazu: Was bewirkt Jesus in mir?

● liebevoll:

in allen Details (Programm, Mitarbeiterverhalten, Essen) soll die Liebe Jesu sichtbar werden.

● phantasievoll:

Programm, Deko soll voll von bunten Ideen, Abwechslung und Überraschungen sein.

● zielgerichtet:

alle einzelnen Elemente stehen in enger Verbindung zum Thema des Abends; sie verweisen aufs Thema und bauen aufeinander auf.

● motivierend/ herausfordernd:

die Bereitschaft, Jesus zu lieben und zu dienen soll intensiviert werden dazu: konkrete Ermutigung („was hab ich davon?-es lohnt sich“) und in Frage stellen des bisherigen Lebensstiles (Veränderung bewirkend)

● zeitgemäß:

in Sprache und Kultur; es werden Elemente, die jugendgemäß sind, eingesetzt (z.B. Musik, Multimedia, Theater, Tanz, Pantomime, Licht, Effekte)

● beziehungs- und kommunikationsfördernd:

beim Essen besteht die Möglichkeit ins Gespräch zu kommen (dadurch wird Kennenlernen, Gemeinschaft und Zusammenarbeit gefördert)“

Text aus dem Internet:

www.willivision.de

Glaubensseminar der Sammlung vom 31. Januar bis 2. Februar 2003

Wir bitten schon jetzt, den Termin unseres Glaubensseminars am Kellersee zu notieren und freizuhalten. Wir werden über das Gebet nachdenken und Gebetserfahrungen austauschen. Die Heilige Schrift, aber auch die Bekenntnisschriften unserer Kirche bergen zahllose Schätze, nach denen wir suchen wollen.

„Homo-Ehe“ in Nordelbien

Das Nordelbische Kirchenamt machte kürzlich darauf aufmerksam, daß inzwischen etwa 50 schwule und lesbische Paare den Segen der Kirche erhalten haben. Der Oberkirchenrat Dr. Höcker wirbt dafür auf vielen Kanälen. Auf Höcker-Kurs macht jetzt auch die Kirchenleitung in der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Druck: In der neuen Lebensordnung solle festgeschrieben werden, daß die Kirche „Menschen, die in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften leben, Segenshandlungen als Zuspruch Gottes... anbieten.“ Und: „Um des glaubwürdigen Zeugnisses der Geistlichen willen, die in einer registrierten Partnerschaft leben, sollte eine geistliche Handlung der staatlichen Registrierung folgen.“ Auch in einer Neumünsteraner Innenstadtgemeinde haben zwei Lesben den kirchlichen Segen erbeten. Das Material, das den Kirchenvorstehern zur Meinungsbildung geboten wurde, bestand aus einem Aufsatz Höckers und einem sowohl theologisch wie humanwissenschaftlich skandalös dürftigen Papier aus der hessennassauischen Kirche.

Der hochgeachtete Erlanger Theologieprofessor Manfred Seitz nannte die nordelbische Erlaubnis, Homosexuelle paarweise zu segnen, „abwegige Beschlüsse einer theologisch verwirrten Synode“. Professor Pannenberg, einer der bedeutendsten Theologen der Gegenwart, schrieb scharf und eindeutig: „An dieser Stelle liegt die Grenze für eine christliche Kirche, die sich an die Autorität der Schrift gebunden weiß. Wer die Kirche dazu drängt, die Norm ihrer Lehre in dieser Frage zu

ändern, muß wissen, daß er die Spaltung der Kirche betreibt. Denn eine Kirche, die sich dazu drängen ließe, homosexuelle Betätigung nicht mehr als Abweichung von der biblischen Norm zu behandeln und homosexuelle Lebensgemeinschaften als eine Form persönlicher Liebesgemeinschaft neben der Ehe anzuerkennen, eine solche Kirche stünde nicht mehr auf dem Boden der Schrift, sondern im Gegensatz zu deren einmütigem Zeugnis.“

Wir würden uns gern von diesem Thema verabschieden. Wir können es nicht. Jetzt sollen die Gemeinden umerzogen und zu bibelwidrigem Verhalten bewegt werden. Wir müssen leider dranbleiben, informieren und Widerstand leisten um Gottes und der Menschen willen.

Das Deutsche Institut für Jugend und Gesellschaft in Reichelsheim, dem wir hervorragende Beiträge zum Verhältnis von Kirche und Homosexualität verdanken, nahm 2001 noch einmal veranlaßt durch das hessennassauische Grundsatzpapier zur gottesdienstlichen Segnung von Schwulen und Lesben Stellung. Wir drucken Teile mit wichtigen humanwissenschaftlichen Gesichtspunkten, die wieder einmal zeigen, wie dünn das Eis in jeder Hinsicht ist, auf das man sich von der Schwulen-Bewegung locken ließ.

1. Desorientierung für kommende Generationen

Durch eine Segnung homosexueller Paare wird die Leitfunktion und das

Orientierungsmodell der Ehe zwischen Mann und Frau trotz aller gegenteiligen Beteuerungen entwertet und beliebig gemacht. Durch eine Segnung wird der Gemeinde, vor allem aber Kindern und Jugendlichen, homosexueller Sex als gut und in gewisser Weise auch als interessant, d.h. nachahmenswert, vorgetäuscht. Jugendliche, von denen viele ein gewisses Maß an Unsicherheit in bezug auf ihre geschlechtliche Identität haben oder die möglicherweise Ängste vor einer Begegnung mit dem anderen Geschlecht haben, werden zu dem Glauben verführt, daß das Annehmen einer homosexuellen Identität genauso gut sei wie eine heterosexuelle Identität. Menschen, die bereits ein Problem mit Homosexualität haben, werden entmutigt, einen Weg heraus aus ihren Neigungen zu suchen.

Eine Umfrage in den USA (1992) kam zu dem Ergebnis, daß von den befragten 12--Jährigen 25,9 % sich unsicher über ihre Sexualität und ihre sexuelle Orientierung waren.¹ Bevor man Jugendlichen in der homoerotischen Phase das homosexuelle Leben als sinnvollen, anderen Weg vorstellt, ist u. a. folgendes zu bedenken:

a) Jeder vierte Mann, der homosexuellen Sex praktiziert, erkrankt an der unheilbaren Krankheit AIDS.² Nach einer kanadischen Studie (1997) ist die Lebenserwartung von Männern, die Sex mit Männern haben, um bis zu zwanzig Jahre geringer als die Lebenserwartung aller Männer insgesamt.³

b) Frauen und Männer, die homosexuellen Sex praktizieren, erkranken deutlich häufiger an verschiedenen

¹ Remafedi, G., Risk Factors for Attempted Suicide in Gay and Bisexual Youth, *Pediatrics*, Vol.87, No.6, 1991, S.869-875.

² ZÜMS 98, hrsg. von: Institut für Sozial und Präventivmedizin der Universität Zürich, Sumatrastr. 30, CH-8006 Zürich, Juni 1999.

³ Hogg, Robert S. et al., Modelling the impact of HIV Disease on Mortality in Gay and Bisexual Men, *Int. Journal of Epidemiology*, Vol.26, No.3, 1997, S.657-661.

emotionalen Erkrankungen, vor allem Angstneurosen, Eßstörungen, schweren Depressionen und Medikamentensucht. Dies wird durch drei neue Studien bestätigt.¹

Der durch seine Forschungen über Homosexualität international bekannt gewordene Michael Bailey warnt davor, für diese emotionalen Probleme einfach eine negative Einstellung der Gesellschaft gegenüber Homosexualität verantwortlich zu machen.

2. Nur ein Zwischenschritt zu einem Elend ohne Ende?

Die HuK (Homosexuelle und Kirche) ist Mitglied der europäischen Organisation ILGA (International Lesbian and Gay Association), die Gleichheit und gleiche Behandlung bei homosexueller und bisexueller Orientierung fordert. Wenn die Kirche heute homosexuelle Verbindungen segnen würde, wie könnte sie sich morgen dann weigern, bisexuelle Verbindungen zu segnen? Wo bliebe außer den noch geltenden Gesetzen die Grenze zur Polygamie und Pädophilie?

3. Homosexualität und Heterosexualität sind unvergleichbar

Zahlreiche Studien zur Lebenssituation homosexuell lebender Männer weisen daraufhin, daß Homosexualität

anders gelebt wird als Heterosexualität; ja die generelle Offenheit für anonyme sexuelle Begegnungen bei gleichzeitig bestehender fester Partnerschaft wird z. B. in einem Gutachten für die Bundesregierung (2000) als Fähigkeit homosexuell lebender Männer gerühmt.² In einer australischen Studie (1997) wurden 2583 ältere, homosexuell lebende Männer zur Anzahl ihrer Sexualpartner in ihrem Leben befragt. Die mittlere Anzahl ihrer Sexualpartner lag bei 251. Nur 2,7% der Befragten hatten in ihrem Leben nur einen einzigen Sexualpartner gehabt.³ Eine neue Züricher Studie (1998) fand, daß homosexuell lebende Männer zwischen 20 und 50 Jahren durchschnittlich 1014 Sexualpartner in den 12 Monaten vor der Befragung gehabt hatten. Obwohl zwei Drittel der Befragten im selben Zeitraum mit einem festen Freund zusammen waren, hatten doch 90% der Männer gleichzeitig einen oder mehrere Gelegenheitspartner.⁴ „Viele Schwule definieren treu sein anders als die meisten Heteros. Für Schwule kann Treue bedeuten, daß man mit seinem Partner eine Abmachung trifft. Die kann z. B. beinhalten, daß in der festen Beziehung unsafer Sex praktiziert wird und bei Seitensprüngen immer die SaferSexRegeln befolgt werden. Treue bedeutet dann, daß man dieser Abmachung treu ist.“ (www.eurogay.d2001)

Der LSVD (Lesben und Schwulenverband Deutschlands), der sich als bekannteste HomosexuellenGruppe für das Lebenspartnerschaftsgesetz eingesetzt hat, vertritt nur eine Minderheit aller homosexuell Lebenden. Allein 27

HomosexuellenGruppen haben sich öffentlich gegen das Lebenspartnerschaftsgesetz ausgesprochen. Sie begründen ihre Haltung damit, daß Homosexualität etwas ganz anderes sei als Heterosexualität und daß zur Homosexualität freier Sex einfach dazu gehöre.

Dies wird von unabhängigen sexualwissenschaftlichen Zeitschriften bestätigt. Zur Frage von sexueller Treue schreibt die „Zeitschrift für Sexualforschung“ im März 2001: Es „wird gelogen und geheuchelt, was das Zeug hält.“ Als Beleg wird Volker Beck, Sprecher des LSVD, zitiert: „Heute wo der Verfolgungsdruck weg ist, lebt die Mehrheit der Lesben und Schwulen in festen Beziehungen.“ Diese Aussage wird dann so kommentiert: „Eines Beweises bedarf es nicht, einem Volker Beck genügt der fromme Wunsch“⁵

Es gibt bisher keine Anhaltspunkte, daß durch eine rechtliche Regelung homosexueller Partnerschaften die für die männliche Homosexualität so charakteristische Promiskuität also das häufige Wechseln von Sexualkontakten mit oder ohne gleichzeitig bestehende „feste“ Partnerschaft abnehmen wird.

4. Diskriminierung von Menschen, die Veränderung suchen

Seit etwa 20 Jahren erleben wir in unserer Gesellschaft und Kirche zunehmend, daß Menschen, die homosexuell empfinden und sich verändern möch-

¹ Fergusson, D. M., Is sexual orientation related to mental health problems and suicidality in young people?, Arch. Gen. Psychiatry, Vol.56, Oct. 1999, S.876-880; Herrell, R., Sexual orientation and suicidality, Arch. Gen. Psychiatry, Vol.56, Oct. 1999, S.867-874; Sandfort, T. R. Graaf, R. Bijl, P. Schnabel, Same-Sex Sexual Behavior and Psychiatric Disorders: Findings from the Netherlands Mental Health Survey and Incidence Study (NEMESIS), Arch. Gen. Psychiatry 58, 2001, S.85-91.

² Dannecker, Martin, Sexualwissenschaftliches Gutachten zur Homosexualität in: Jürgen Basedow et al. (Hrsg.), Die Rechtsstellung gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaften. Beiträge zum ausländischen und internationalen Privatrecht 70, Mohr Siebeck, Tübingen 2000.

³ Van de Ven, P. et al., A Comparative Demographic and Sexual Profile of Older Homosexually Active Men, Journal of Sex Research Vol.34, No.4, 1997, p. 349-360

⁴ ZÜMS 98 a.a.0.

⁵ Zeitschrift für Sexualforschung, Hrsg. von M. Dannecker et al., Thieme Verlag, Stuttgart, Heft 1, Jahrgang 14, 2001, S. 35.

ten, die also auf der Suche sind nach einer heterosexuellen Ehe oder einem gelingenden, zölibatären Lebensstil, geächtet, lächerlich gemacht und diskriminiert werden. Während der Lesben und Schwulenverband Deutschland z.B. nur knapp 2000 Mitglieder hat, haben allein in den letzten Jahren in unserem Land weit über 1000 homosexuell empfindende Christen an Selbsthilfegruppen zum Verstehen und Überwinden ihrer

Homosexualität teilgenommen. Durch eine kürzlich veröffentlichte Studie der Columbia Universität haben diese Selbsthilfegruppen neue Bestätigung erhalten. Die Studie konnte wissenschaftlich nachweisen, daß bei hochmotivierten homosexuell Empfindenden Veränderung zur Heterosexualität möglich ist.¹

Homosexuell Empfindende, die

Veränderung suchen, haben bisher von unserer Kirche keine Unterstützung erhalten. Ihr Wunsch nach Veränderung verdient aber Respekt und Anerkennung. Ihr Glaube und der Glaube vieler Christen, die auch in Zukunft am bibelorientierten Leitbild festhalten, daß Nachfolge Jesu in treuer Ehe zwischen Mann und Frau oder in sexueller Enthaltsamkeit gelebt werden soll, werden durch den Vorschlag des LGA² ausgehöhlt.“

Abtreibung: Politiker tun nichts gegen „die größte Menschheitskatastrophe“

**Jeden Tag werden 1.000 Kinder getötet -
Christen demonstrierten mit 1.000 Holzkreuzen in Berlin**

Berlin (idea) – Zum Gedenken an die schätzungsweise 300.000 ungeborenen Kinder, die jedes Jahr in Deutschland durch Abtreibung getötet werden, zogen am 14. September rund 1.000 christliche Lebensschützer, ganz in Schwarz gekleidet, mit weißen Kreuzen durch Berlin. „Wir wenden uns gegen das Unrecht, daß an jedem Werktag in Deutschland 1.000 unschuldige Kinder ihr Leben lassen müssen“, so die Vorsitzende des Bundesverbandes Lebensrecht, Claudia Kaminski (Köln), bei der Auftaktveranstaltung auf dem Alexanderplatz. Vor der Bundestagswahl wollten die christlichen Lebensrechtler darauf aufmerksam machen, daß „alle Parteien zu wenig gegen die Abtreibung unternehmen“. Seit der Novellierung des Abtreibungsparagrafen 218 im Jahr 1995 in Deutsch-

land hätten mehr als 1,8 Millionen Kinder ihr Leben vor der Geburt verloren. Der Generalsekretär der Deutschen Evangelischen Allianz, Hartmut Steeb (Stuttgart), bezeichnete es im ökumenischen Abschlußgottesdienst in der katholischen St.-Hedwigs-Kathedrale als unverantwortlich, daß die Politiker einerseits „völlig zu Recht“ viel Geld für die Flutopfer und Kommissionen gegen die Arbeitslosigkeit einsetzten, daß es andererseits jedoch gegen „die größte Menschheitskatastrophe“, nämlich die Abtreibungen, „weder Geld noch Kommissionen gibt“. Steeb, auch Vorsitzender des „Treffens Christlicher Lebensrechtsgruppen“, nannte die Tötung von Kindern im Mutterleib „ein Verbrechen gegenüber Gott, der von Anfang an zu allen Menschen Ja sagt“. Gegenüber idea bedauerte Steeb, daß „ausgerech-

net“ die neue berlin-brandenburgische Diakonievizepräsidentin, Pfarrerin Susanne Kahl-Passoth (Berlin), für das Recht der Frau auf Schwangerschaftsabbruch eintritt. „Wenn Gott ein Leben geschenkt hat, gibt es für Kirche und Diakonie keine andere Möglichkeit, als sich vor dieses Leben zu stellen - alles andere ist verirrend und verwirrend“, so Steeb.

Kaiser-Nachfahre: Abtreibung ist „Massetenmord“

Philip Prinz von Preußen (Plön), Ururenkel des letzten deutschen Kaisers, bezeichnete den Demonstrationzug der Lebensschützer als „die wahre Love-Parade“. Während das Technospektakel im Berliner Tiergarten einzig dem Zweck diene, sich „mit Alkohol,

¹ Spitzer, Robert L., 200 Subjects Who Claim to Have Changed Their Sexual Orientation from Homosexual to Heterosexual, vorgestellt am 09. Mai 2001 anlässlich eines Symposiums der Amerikanischen Psychiatrischen Gesellschaft in New Orleans. Siehe auch Focus 29/2001, S. 134-136.

² LGA = Leitendes Amt der Ev. Kirche in Hessen-Nassau.

Drogen und lauter Musik die Birne zuzudröhnen“, setze sich echte Liebe für die Schwächsten ein. Wer Abtreibung propagiere, handele „verantwortungslos, moralisch verwerflich und ignorant“, so der Hohenzollernprinz. Jeder Mensch, dessen Gewissen „einigermaßen normal“ funktioniere, wisse, wie man Abtreibung bewerten müsse: „300.000 getötete Kinder jedes Jahr sind Massenmord, Abtreibungs-

ärzte sind Mörder, und sie gehören nach dem Strafrecht bestraft.“

Katholischer Propst: Auch Bernhard Lichtenberg wäre gegen die Abtreibung

Der katholische Dompropst Otto Riedel erinnerte an das Schicksal des in der Hedwigs-Kathedrale begrabenen

Priesters Bernhard Lichtenberg. Er war von den Nationalsozialisten verhaftet worden, weil er in seinen Nachtgebeten gegen Judenverfolgung und Euthanasie protestierte, und starb auf dem Weg in ein Konzentrationslager. „Auch Bernhard Lichtenberg wäre gegen die Abtreibung und würde heute hier demonstrieren“, so Riedel.

(106/2002/4)

Die religiöse Motivation von Terroristen wird zu wenig beachtet

Ex-Verfassungsschutzleiter: Imame predigen schon lange den Haß auf den Westen

Berlin/Hamburg (idea) - Die religiöse Motivation islamischer Gewalttäter wird nach Ansicht eines führenden deutschen Terrorismus-Experten zu wenig beachtet. Die Weltsicht der „heiligen Terroristen“ von Hamas, Hisbollah und El Kaida führe dazu, daß der Tod Unschuldiger nicht nur in Kauf genommen, sondern als notwendig angesehen werde. Die Gewalttat gewinne den Charakter eines „sakramentalen Akts“, schreibt der frühere Leiter des Hamburgischen Landesamtes für Verfassungsschutz, Hans Josef Horchem, in der Tageszeitung „Die Welt“ (Berlin). Der jetzige Präsident eines Brüsseler Terrorismusforschungsinstituts meint: „Die Religion sanktioniert den Mord.“ Laut Horchem waren die westlichen Länder lange vorgewarnt: Bereits in den siebziger Jahren hätten Hinweise auf zunehmende extremistische Strömungen in der islamischen Welt vorgelegen. Anfang der neunziger habe es erste Anschläge auf US-Einrichtungen gege-

ben - 1993 auf das Welthandelszentrum, 1996 auf einen Stützpunkt in Saudi-Arabien, 1998 auf Botschaften in Kenia und Tansania und 2001 auf eine Fregatte in der jemenitischen Hafenstadt Aden. Der ehemalige Präsident des Bundesverfassungsgerichts Peter Frisch habe schon 1994 davor gewarnt, daß die USA und Europa in den nächsten zehn Jahren vor allem durch den islamischen Extremismus bedroht sein würden. Horchem: „Die Imame in den Moscheen und die Lehrer in den Koranschulen haben seit 30 Jahren nicht nur die Schriften des Islam vermittelt, sondern auch den Haß auf die Welt des Westens gepredigt.“

Islam ist zum Dialog nicht fähig

Horchem weist die These zurück, daß die Amerikaner diese Art des Terrorismus durch ihre arrogante Politik provoziert hätten: „Nicht die Täter, sondern die Opfer wären also verantwortlich.“

Die europäische Politik relativiere die Ursachen des Konflikts und suche „einen Dialog mit einer Glaubengemeinschaft, die zu Kompromissen nicht fähig ist“. Der islamische Extremismus geht laut Horchem vor allem vom Wahabismus aus, dem das saudi-arabische Herrscherhaus seit über 200 Jahren anhängt: „Der heutige Islam ist bezahlt, organisiert und gesteuert von Saudi-Arabien.“ Die mittelalterlichen Rechtsbräuche des islamischen Gesetzes, der Scharia, würden inzwischen bis an die Grenzen der islamischen Welt praktiziert: „Von Nigeria bis Malaysia hackt man Dieben die rechte Hand ab, hält Frauen wie Haustiere, steinigt Ehebrecherinnen zu Tode.“ Die frühere Behinderung von Nicht-Moslems sei der Verfolgung gewichen. So zündeten Moslems in Indonesien Kirchen an, und in Pakistan würfen „fundamentalistische Moslems Handgranaten auf betende Christen“.

(104/2002/6)

KIRCHLICHE SAMMLUNG, ein Informationsblatt, herausgegeben und verlegt von der Kirchlichen Sammlung um Bibel und Bekenntnis in der Nordelbischen Evangelisch - Lutherischen Kirche e.V., 20249 Hamburg, Ludolfstr. 64, erscheint vierteljährlich. Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Beitrag enthalten. Interessierte Nicht-Mitglieder erhalten das Blatt frei Haus, wenn Sie der Sammlung eine freiwillige Spende in Höhe von jährlich mindestens 20 DM zuwenden. Gesonderte Einzelstücke: 2 DM zuzüglich Versandkosten. Einzahlung auf das Postgirokonto Hamburg Nr. 30236 - 202 (BLZ 200 100 20) oder auf das Konto Nr. 112 500 bei der Evangelischen Darlehnsngenossenschaft Kiel (BLZ 201602 37) der „Kirchlichen Sammlung“. **Redaktion:** Dr. Dieter Müller (verantwortlich). Zuschriften sind an den verantwortlichen Redakteur (Westring 200, 24116 Kiel; Fax: 0431-2593557; e-mail: dr.dietermueller@t-online.de) zu richten. **Druck:** P + N Offsetdruck KG, Tel. 040 / 35 74 54 - 0.